

Hausgottesdienst für den 29. März 2020 – Sonntag Judika

„Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“
von Pfarrer Matthias Leibach

Liebe Gemeinde,

viele sagen in diesen Tagen: Gottesdienst feiern – das geht nicht mehr. Das stimmt. Und es stimmt nicht. Wir können aus guten Gründen nicht mehr in unseren Kirchen feiern. Aber doch zu Hause. Wer also mag, kann diese Vorlage nehmen und mit ihr zu Hause Andacht halten.

Lasst uns hier sein in seiner Kraft und in seinem Namen:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lasst uns beten:

Gott, wir kommen zu Dir mit unseren Sorgen, unserer Angst, unserer Einsamkeit.

Lass uns zur Ruhe kommen bei Dir.

In der Stille legen wir vor Dich alles, was uns das Herz schwer macht. Du schaust es an.

Und wir spüren: Was auch passieren mag, Du bist da. Amen.

Lied: Meine engen Grenzen (aus dem Liederbuch „Kommt, atmet auf ‚KAA‘, 083, 1-4)

Evangelium: Markusevangelium 10, 35-45

Glaubensbekenntnis (Evang. Gesangbuch ‚EG‘, Seite 1550)

Gedanken zum Predigttext aus dem Hebräerbrief 13, 12-14

Liebe Gemeinde,

wie zerbrechlich erscheint das Leben, das wir gewohnt sind. Von heute auf morgen ist so viel anders: Kein Kindergarten, keine Schule, keine Reisen mehr, kein Stadtbummel, geschlossene Geschäfte und Restaurants, menschenleere Städte... Dazu der bange Blick auf die steigenden Zahlen von Infizierten. All das macht Angst. Und mit ihr sollen wir zu Hause klarkommen in der Selbstisolation, die uns aufgetragen ist? Wie soll das gehen?

Der Hebräerbrief ruft uns Christen in Erinnerung, dass das Gewohnte in der Tat zerbrechlich ist:

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ +(Hebräer 13,14)
Vermag das zu trösten, wenn wir um unseren Alltag mit seiner Freiheit und Gemeinschaft trauern?
Eher nicht. Aber es mag uns anspornen, den Spieß umzudrehen und zu fragen: Wie könnte die zukünftige Stadt für uns aussehen? Und können wir sie vielleicht jetzt in dieser außergewöhnlichen Zeit mal (ver-)suchen?

Der russische Künstler Kyrill Serebrennikow, Leiter des Moskauer Gogol-Centers, hat dazu passende Tipps. Er steht als Kremel-Kritiker seit anderthalb Jahren unter Hausarrest. Wer könnte also besser geeignet sein, uns Ratschläge zu geben, wie wir unseren „Hausarrest“ sinnvoll nutzen können?

Grundsätzlich rät er: Begreife die Isolation als ein „Geschenk des Himmels“. Denn was haben wir verloren? Er sagt: Im normalen Leben hatten wir keine Zeit, alles musste in Eile geschehen. Wir wurden ständig rausgerissen durch Anrufe, Mails, Whatsapps und dergleichen. Wir hatten ein Leben im Chaos. Jetzt ist der beste Zeitpunkt, dieses Chaos zu beseitigen.“

Wir haben also das Leben im Chaos verloren. Und die Chance bekommen, ein neues Leben nach neuer Ordnung zu versuchen. Gleichsam in den vier Wänden ein Stück „zukünftige Stadt“ auszuprobieren. Serebrennikow sagt das in weltlichen Worten: „Konzentrieren Sie sich auf

eine einfache Frage: Wer bin ich? Und was ist das Wichtigste im Leben?“ Und er rät uns, dazu ein Tagebuch zu schreiben oder „Wälzer zu lesen, zu denen man nie gekommen ist.“ Er nennt Cervantes, Tolstoi... ich würde auch die Bibel empfehlen. „Sie werden sehen, Sie kommen aus dieser Selbstisolation als völlig neuer Mensch heraus.“

Wem das zu kopflastig ist, dem mögen seine anderen Tipps gefallen: alte Bekanntschaften am Telefon auffrischen, täglicher Sport, vielleicht per Joga-App, den Luxus regelmäßiger, liebevoll zubereiteter Mahlzeiten und Kreativität. „Jeder von uns wollte doch schon immer etwas ganz anderes machen: Malen, Gedichte schreiben, Blumen auf der Fensterbank aussäen, ein neues Kleid nähen... Es ist eine tolle Zeit, um kreativ zu werden. Nutzen sie alles, was Sie zur Hand haben. Und haben Sie keine Angst, es sieht Sie ja niemand. Machen sie sich selbst diese Freude.“

Ich finde, diese Freude darf auch sichtbar werden und andere anstecken, wie die Balkon-Gesänge in Italien oder die brennenden Kerzen am Fenster hierzulande um 19 Uhr, das gemeinsame Vater unser oder der Sonntagsgottesdienst im Fernseher oder jetzt, wenn Sie diese Zeilen lesen oder im Kreis der Familie vortragen, also einen Hausgottesdienst halten. Wenn Sie sich der Frage nach „dem Wichtigsten“ in Ihrem Leben widmen, kommen Sie an das, woran Sie Ihr Herz hängen. Und das, woran Du Dein Herz hängst, ist Dein Gott – sagt Martin Luther. Ich wünsche Ihnen und uns allen eine Selbstisolation, die ein Neuanfang ist und vielleicht ein spannender Schritt auf Ihrer Suche nach „der zukünftigen Stadt“, die Gott uns verheißt. Amen.

Lied: Holz auf Jesu Schulter, EG 97, 1-6:

Fürbitten

Herr, wir bitten dich um Heilung und Eindämmung der Krise.

Hilf den Infizierten und steh allen bei,
die in den Krankenhäusern Menschen helfen.

Lass uns selbst hilfreich werden, indem wir räumlich Abstand halten
und dennoch im Geiste und mit Gesten zugewandt bleiben.

Hilf uns, Dich als Halt zu begreifen. So beten wir gemeinsam:

In deine Hände lege ich meine unruhigen Gedanken, meine wirren Gefühle, meine Angst.

In deinen Schoß lege ich meinen müden Kopf, die Früchte meines Tuns, meine Sorgen.

Unter deinen Mantel lege ich meinen schutzlosen Leib, meine verwundete Seele, meinen angefochtenen Geist.

In deine Hände lege ich meine Freunde, meine Feinde, mein Leben. Amen.

(EG Seite 1450, weitere gute Gebete im Kapitel „Der Tag“)

Vater unser

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.